

Osterrundbrief
2011

m|a|z
missionarIn auf zeit



**Menschenwürdig
leben.
Überall!**



Spiritaner, Spiritanerinnen, Missionsschwestern vom Kostbaren Blut

Liebe MaZ´lerInnen, liebe Freunde!

Die Misereor Aktion fordert uns mit einem spannenden Thema heraus: „Menschenwürdig leben. Überall“. Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung lebt heute in Städten, über 3,5 Milliarden Menschen. Mit den Städten ist in den letzten Jahren auch die Armut gewachsen, erklärt Misereor. Das Leben dort ist hart: Armut, Hunger, prekäre Wohnbedingungen, Krankheiten, häusliche und öffentliche Gewalt und existenzielle Unsicherheit prägen vielfach den Alltag der Menschen. Sie leben ohne Perspektive und ohne Hoffnung.



Aber ich glaube, dass Gott auf der Seite dieser Menschen steht. Gott sagt zu Mose und auch zu uns heute: „Ich habe das Elend meines Volkes gesehen und sein Wehklagen über seine Bedränger gehört. Ja, ich weiß um sein Leiden. Darum bin ich nun herabgestiegen ...“ - Dieser Gedanke ist geradezu umwerfend! Gott steigt herab an die Seite von Menschen in Not. Wenn schon Gott sich an die Seite der Bedrängten stellt, so sollten wir es erst recht tun! Viele Christen auf der Welt sind bereit, sich zu engagieren, damit die Armen Leben haben. Darin folgen sie Christus und machen ihren Glauben an ihn sichtbar. Diese Menschen sind eingefügt in die Welt wie er, sie werden verfolgt und bedroht wie er, sie geben ihr Leben wie er und so geben sie Zeugnis vom dem Wort des Lebens.

Auch wir sollten uns fragen, wie wir gemeinsam aufbrechen können, um unsere Welt zu verändern. Aufbrechen, obwohl es Grenzen gibt. Aufbrechen, obwohl die Wege noch unklar sind, aufbrechen und neue Möglichkeiten suchen. Aufbrechen, auch wenn wir kaum Kraft haben, aufbrechen und vertrauen auf die neuen Perspektiven, die sich bieten werden. Aufbrechen und Neuland entdecken. Schon kleine Schritte, die sich für die Armen dieser Welt stark machen, sind Schritte in die richtige Richtung. Und eine solche Mühe lohnt sich: Denn wer gibt, der empfängt, und wer hört, der erfährt, wer sich von sich frei macht, findet den anderen und Gott.

Wir wünschen Euch eine gute Karwoche und frohe Ostern!

Euer Gasto und Team

A handwritten signature in black ink that reads "Gasto". The letters are stylized and connected.

Cornelia

DORIS

Herta

Sr. Angelika

Cornelia Baumann, Gasto Lyimo, Doris Köhncke, Herta Mader, Sr. Angelika



Aus dem Haus Stuttgart

P. Bruno und P. Alfons feierten gemeinsam ihr 50jähriges Professjubiläum.
Herzlichen Glückwunsch!

Hertas Aufgaben im Haus haben seit Februar weitgehend ihre Schwiegertochter Birgit Mader und die neue Köchin Jolanta Michalak übernommen. Aber natürlich ist Herta mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung immer noch sehr gefragt und arbeitet weiter im MaZ-Team mit.

Die AG Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, die vorwiegend aus Mitgliedern der Kommunität Stuttgart besteht, traf sich in Broich bei Aachen. Dabei ergab sich ein intensives Gespräch mit einer Gruppe von Lehrkräften des dortigen Heilig-Geist-Gymnasiums, das ebenso wie MaZ Teil der Spiritanerstiftung ist.



Spiritaner

Im Februar wurden gleich zwei Spiritaner von Papst Benedikt XVI zu Bischöfen ernannt. Fr. Jean Gardin, gebürtig aus Cotances, Frankreich, wurde zum Bischof der neu gegründeten Diözese Impfondo, Republik Kongo ernannt. Fr. Teodoro Mendes Tavares, gebürtig aus Cabo Verde/Senegal, wurde zum Weihbischof von Belém do Pará/Brasilien ernannt. Damit kehren die Spiritaner nach 126 Jahren nach Belém do Pará zurück!

Missions- schwestern vom Kostbaren Blut



In Neuenbeken starb im Alter von 91 Jahren P. Josef Saam, der viele Jahrzehnte Seelsorger bei den Schwestern war und die letzten Jahre von ihnen gepflegt wurde. Einige MaZ haben ihn bei den Gottesdiensten mit der Schwesterngemeinschaft erlebt.

Vertraut den neuen Wegen,
auf die der Herr uns weist,
weil Leben heißt: sich regen,
weil Leben wandern heißt.
Seit leuchtend Gottes Bogen
am hohen Himmel stand,
sind Menschen ausgezogen
in das gelobte Land.

Vertraut den neuen Wegen
und wandert in die Zeit!
Gott will, dass ihr ein Segen
für seine Erde seid.
Der uns in frühen Zeiten
das Leben eingehaucht,
der wird uns dahin leiten,
wo er uns will und braucht.

Vertraut den neuen Wegen,
auf die uns Gott gesandt!
Er selbst kommt uns entgegen.
Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen
in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen.
Das Land ist hell und weit.

Klaus-Peter Hertzsch

Slum – Armenviertel – informelle Siedlungen

Zahlen - Daten - Fakten

2007 lebten weltweit erstmals mehr Menschen in der Stadt als auf dem Land. Slums sind heute in vielen Ländern des Südens die häufigste Form einer städtischen Siedlungsweise. Nach UN-Definition heißt ein Stadtgebiet Slum, wenn stabile, dauerhafte Wohnungen fehlen; sich mehr als drei Personen einen



Raum teilen; der Zugang zu sauberem Wasser fehlt; keine private oder öffentliche Toilette vorhanden ist; Zwangsräumung droht.

- ⇒ Jeder 6. Mensch lebt heute in einem Slum. Dies entspricht etwa einem Drittel der städtischen Bevölkerung weltweit.
- ⇒ Um 1820 tauchte der Begriff „Slum“ zum ersten Mal in London auf. Damals bezeichnet er die armseligen Unterkünfte von Arbeitern nahe den Fabriken.
- ⇒ 1 Milliarde Menschen fristen laut UN-HABITAT ihr Leben in verschiedenen Formen von städtischen Armensiedlungen. Von der UN werden diese Siedlungen pauschal als „Slum“ bezeichnet.
- ⇒ 2 Milliarden Menschen werden nach einer UN-Schätzung im Jahr 2030 in Slums leben; im Jahr 2050 werden es sogar 3,5 Milliarden sein.



- ⇒ Um 27 Millionen Menschen wächst die Slum-Bevölkerung jedes Jahr.
- ⇒ Auf 250 Hektar zusammengedrängt leben in Kibera, dem größten Slum Nairobis, fast eine Million Menschen, das entspricht vier Personen auf zehn Quadratmetern.

⇒ Größter Slum Asiens ist Dharavi in Mumbai. Etwa eine Million Menschen haben hier ihr Zuhause.



Elendsviertel haben viele Namen: in Argentinien heißen sie *Villa Miseria*, in Brasilien *Favela*, in Peru *Pueblos Jovenes*, in Kolumbien *Barrios Piratas*, in Mexiko *Barrios Populares* und in der Türkei *Gecekondu*, in Pakistan *Katchi abadi*, zwischen Mexiko und den USA *Colonnais*, in Indien *Bustees*.

200.000 Slums gibt es Schätzungen zufolge auf der Welt. Menschen siedeln Hütte an Hütte in Sümpfen und Überschwemmungsgebieten, auf Vulkanen, rutschigen Hängen, Müllbergen, Chemiemülldeponien, an Rangiergleisen und Wüstenrändern neben Pipelines, Chemieanlagen und Raffinerien. Mehr als 5 Millionen Menschen wurden allein von 2003 bis 2006 durch staatliche Maßnahmen aus ihren Häusern und Vierteln vertrieben (mensenrechtlich dokumentierte Zahlen).

Leben mehr als zehn Millionen Menschen in einer Stadt, handelt es sich laut UN um eine „Mega-Stadt“. 2010 gab es weltweit 30 Megastädte, davon 16 alleine in Asien, vier in Afrika und drei in Südamerika.

„Die Frage ist nicht, was da für ein Gott ist, der solche Armut wie im Slum zulässt. So denken die Armen dort nicht. Die Frage ist doch eher, wieso die westlichen Länder und die Eliten der Entwicklungsländer eine solche Art von Politik machen, die Armut und Ungerechtigkeit nicht entschieden bekämpft. Das führt dazu, dass die Kinder der Armen vor der Zeit sterben.“

Josef Sayer, Hauptgeschäftsführer von Misereor

Der Hoffnung folgen und
ihrer grünen Spur, was
auch immer dir blühen
mag. In den Ruinen deiner
Gewohnheiten wieder das
Gras wachsen hören und
einmal auch den Traum,
der in der Mitte deines Her-
zens Wurzeln schlägt.

Isabella Schneider

Kampf gegen den Müll in Peru

„Seitdem ich hier wohne, kämpfe ich gegen die inoffiziellen Deponien. Vor 14 Jahren bin ich mit meinem Mann und den Kindern hierher gezogen. Die ganze Gegend war eine einzige Müllhalde. Die jüngste Tochter war damals gerade sechs Jahre alt. Sie weinte bitterlich über die Armseligkeit. Ich versprach ihr:



wenn du 15 bist, wird der Müll verschwunden sein. Jetzt ist sie 20, aber der Dreck ist immer noch da. Mein Haus liegt direkt neben der ehemaligen Deponie. 1999 haben wir Anwohner uns zusammengetan und mit der Arbeit begonnen. Gemeinsam haben wir den Müll beseitigt, Männer wie Frauen. Jedes Wochenende haben wir geschuftet, aber es hat sich gelohnt. Die Fläche ist jetzt frei, sehen Sie, wie riesig sie ist? Darunter brodeln es aber. Im Sommer steigen die Gase hoch, das stinkt dann zum Himmel! Alles stinkt, sogar die frische Wäsche! Schließlich haben wir uns in einer Nachbarschaftsvereinigung zusammengeschlossen. Ich bin die Vorsitzende des Vereins. Wir wollen die Lebensqualität in unserer Siedlung verbessern. Die Leute leiden an Asthma, Hauterkrankungen und Infektionen. 2001 haben wir endlich Strom bekommen. Jetzt wollen wir auf der ehemaligen Deponie einen Park anlegen mit Blumen, Bäumen und Rasen. Die Kinder werden endlich einen Sportplatz bekommen.“

Graciela de la Piedra lebt in Lomas de Carabaylo, am Rand der Acht-Millionen-Metropole Lima. 54 Siedlungen sind in den letzten 20 Jahren aus



dem Boden geschossen. Hunger und Armut haben Tausende Menschen aus dem Hochland in die peruanische Hauptstadt getrieben. Auf der Suche nach Arbeit bauen sie ihre Hütten mitten auf die Schutthalde, in eine trockene, steinige Mondlandschaft ohne Wasser, Strom oder sonstige Infrastruktur.

Das Wunder der Gewaltlosigkeit

„Das Erstaunliche an Wundern ist, dass sie passieren.“

Dieses Wort von C. K. Chesterton erweist sich immer wieder als wahr. Der Fall der Berliner Mauer, die Überwindung der Apartheid und jetzt die Revolution in der arabischen Welt, sind geschichtliche Wunder. Sie haben zwei Dinge



Friedliche Proteste in Ägypten

gemeinsam. Keiner hat sie vorhergesehen, keiner der „Experten“ in der akademischen Welt der Politikwissenschaftler, keine Prognosen der hoch dotierten Think tanks, auch nicht die Wirtschaftseliten, die sich in Davos treffen. Spontan kommt das Paulus Wort in den Sinn: „Wo ist ein Weiser? Wo ein Schriftgelehrter? Wo ein Wortführer in dieser Welt? Hat Gott nicht die Weisheit der Welt als Torheit entlarvt?... Denn das Törichte an Gott ist weiser als die Menschen, und das Schwache an Gott ist stärker als die Menschen.“ (1 Kor 1,20.25)

Das andere Gemeinsame dieser historischen Wunder: sie waren ein Sieg der Gewaltlosigkeit über die Waffen, der Machtlosen über die Mächtigen, des Geistes über die Materie. Sind wir uns überhaupt der Enormität dieser geschichtlichen Entwicklung bewusst? Im 20. Jahrhundert sind alle rechten und linken Revolutionen, die die Welt mit Gewalt verbessern wollten, gescheitert. Und auch der islamistische Versuch, die Welt durch Terror zu verändern, wird scheitern. Wirkliche Veränderung haben die Menschen erreicht, die auf die Kraft der Wahrheit, der Ideen, des Geistes vertraut und ihr Leben dafür eingesetzt haben. In ihnen, ganz gleich ob es Christen, Anhänger der anderen Weltreligionen oder Atheisten sind, wird der Geist Jesu sichtbar, der auf brutale Gewalt, Unterdrückung und Ungerechtigkeit mit radikaler Gewaltlosigkeit bis zur Hingabe seines Lebens antwortete. „Selig, die keine Gewalt anwenden, denn sie werden das Land erben,“ (Mt 5,5) erweist sich als Wahrheit, auch in der Welt der Politik, selbst wenn die Gaddafis, Mugabes und Putins weiter wüten. Die Zukunft gehört den Gewaltlosen. Wie tragisch, dass wir in der Kirche die Radikalität der Gewaltlosigkeit Jesu selten konsequent gelebt haben und oft mit der Macht paktiert, ihre Strukturen imitiert und die Opfer der Gewalt ignoriert haben. Kein Wunder, dass wir von denen, die sich für eine gewaltfreie Welt einsetzen, als irrelevant abgeschrieben werden.

Anfang Februar versammelten sich in Dakar / Senegal die sozialen Bewegungen beim 10. Weltsozialforum unter dem Motto: „Eine andere Welt ist möglich“. Sie arbeiten für eine Welt, die Konflikte gewaltlos löst, die Teilnahme an politischen Prozesse ermöglicht, die die schnell schwindenden Ressourcen nachhaltig nutzt, damit das Oikos, das Haus der Menschheit, auch für kommende Generationen bewohnbar bleibt. NAD, Misereor, FIAN und die senegalesische Caritas und Gerechtigkeits- und Friedenskommission machten ihren Beitrag mit einem hoch interessanten internationalen Workshop zum Thema: Landnahmen in Afrika – Gefahren und Herausforderungen. Die Schlusserklärung fordert auch die Kirchen auf, sich gegen die ungerechte Enteignung der Familienbetriebe durch einheimische Eliten und ausländische Investoren, die überall in Afrika zu einem immer größeren Problem wird, einzusetzen. Die Dokumente finden Sie auf unserer Webseite. NAD wird weiter an diesem Thema arbeiten.

Sind wir gewalttätig? Wir schlagen und erschießen unsere Gegner nicht, aber wie oft verletzen wir mit verbalen Tränengasbomben und üben Gewalt aus im Reich der Phantasie. Radikale Gewaltlosigkeit in Gedanken, Worten und Werken erfordert harte Übung, Einübung. An Ostern feiern wir das Fest des Lebens und der Auferstehung - eine Ermüdung, uns täglich für das Leben in Frieden, ohne Gewalt, einzusetzen!

Ihr NAD Team

www.netzwerkafrika.de

Neuer Schwung für MaZ in Deutschland

Missio stellt in Kooperation mit den MaZ-Orden **eine Arbeitsstelle für MaZ-Arbeit in Deutschland** zur Verfügung, was uns alle sehr freut. Inzwischen lief das Bewerbungsverfahren, bei dem unsere MaZ'lerin



Melanie Brenner,
Koordinatorin für
MaZ in Deutschland

Melanie Brenner (MaZ in Tansania 2003-04) ausgewählt wurde. Wir gratulieren ihr dazu sehr herzlich!

Melanie wird ab August in Aachen als MaZ-Referentin arbeiten, um das Engagement von rückgekehrten MaZ'lerInnen in Deutschland zu unterstützen. Bisher wurde dies alles mit sehr viel Einsatz ehrenamtlich geleistet, Anja Dirkes und Marius Pötting waren dabei in den letzten Jahren zwei sehr wichtige Akteure. Wir freuen uns, dass das Engagement von MaZ'lerInnen so geschätzt wird, dass es nun eine 75%-Stelle dafür gibt. Melanie wird Ansprechpartnerin sein, um große Aktionen wie die Mitwirkung bei Katholikentagen oder dem Eine-Welt-Camp zu koordinieren und die Zusammenarbeit von missio und MaZ zu intensivieren. Sie ist dabei auf viele aktive Rückgekehrte angewiesen, die zusammen mit ihr Aktionen, Veranstaltungen und Treffen auf die Beine stellen.

MaZ-Nachrichten

MaZ-Kurse



Unsere MaZ in Vorbereitung

Eine Welt Kurs

In der ersten Januarwoche starteten wir mit 17 hoch motivierten MaZ in die Vorbereitung. Wir beschäftigten uns mit dem Thema Welthandel und den Auswirkungen der Globalisierung. In der von den TeilnehmerInnen nachgestellten WTO-Konferenz zum Thema „Tortillakrise in Mexiko“ ging es heiß her. Die mexikanischen Kleinbauern demonstrierten gegen die eigene und die amerikanische Regierung. Der Vorsitzende der WTO schnitt den Mexikanern regelmäßig das Wort ab und hörte den Amerikanern stundenlang zu. Die mexikanische Regierung wurde von der Bevölkerung, den Bauern und der amerikanischen Regierung zum Handeln gezwungen und die Amerikaner präsentierten sich wie immer als Retter in der Not. Sie halfen schließlich mit Genmais-Saatgut zu überbeuterten Preisen aus und machten die Mexikaner damit noch mehr von sich abhängig. Dieses Rollenspiel verfehlte seine Wirkung nicht. Wir diskutierten noch lange über ungerechte Strukturen in unserer Welt, wie wir dazu beitragen, aber auch wie wir diese Strukturen

wenigstens ein Stück weit aufbrechen können.

Selbsterfahrungs-Wochenenden

Für die diesjährigen Selbsterfahrungskurse im Februar konnten wir Kathrin Junker, MaZ 1998/99 in Kenia und mittlerweile Diplompsychologin, gewinnen. Mit jeweils der Hälfte der Gruppe machten wir uns auf, die eigenen Stärken und Schwächen zu erkennen. Die MaZ beschäftigten sich mit ihrer Rolle in der Familie, innerhalb des Freundeskreises und in anderen Netzwerken. Beim Kaffeeklatsch der Eltern versetzten sie sich in Mutter oder Vater, brachten Bedenken und Ängste hervor und erzählten Anekdoten aus dem Leben der Kinder. Außerdem lernten die TeilnehmerInnen anhand des Balance-Modells wie wichtig es ist, dass die vier Bereiche des Seins – Körper, Leistung, Kontakt und Sinn – auf Dauer ausgeglichen sind. Die MaZ haben sich viel mit sich selbst beschäftigt und gezeigt, dass sie gerüstet sind, um den Weg in den Einsatz zu gehen.



Kathrin Junker



Stefanie und Juliana beim Austausch

Treffen der Ordensleitungen

Anfang März haben sich Vertreter aller drei Ordensgemeinschaften und der Spiritaner Stiftung mit dem MaZ-Team in Stuttgart getroffen, um sich über die Vergangenheit und die Zukunft von MaZ zu unterhalten. Es war ein sehr fruchtbarer Austausch für alle Seiten. Es wurde uns sehr stark bewusst, dass wir versuchen müssen, die Partner-Gemeinschaften vor Ort besser auf die MaZ'lerInnen vorzubereiten, denn im Endeffekt haben sie die ganze Arbeit. Wir wollen zukünftig noch mehr herausstellen, dass MaZ ein Lern-dienst ist und dass die Gemeinschaften nicht nur einen wertvollen und wichtigen Dienst an den jungen Menschen, sondern auch an der deutschen Kirche tun.



Sr. M. Georg, Cornelia, Sr. Angelika, Doris

Erweitertes MaZ-Team (EMT)

Direkt im Anschluss an das Treffen mit den Ordensleitungen holten wir uns 10 RückkehrerInnen ins Haus um auch mit ihnen die MaZ-Arbeit zu reflektieren. Die beiden Treffen überschnitten sich und so war es möglich, dass die Ordensleitungen beim gemeinsamen Kaffeetrinken ein paar „echte“ MaZlerInnen kennenlernten. Beim EMT diskutierten wir unter anderem über die Neu-Gestaltung unserer Homepage, über das MaZ-Paten-System und auch darüber, ob es sinnvoll ist, einen

eigenen Fortbildungskurs für Teamer anzubieten. Am Samstag wurden wir von den Missionsschwestern in eine afrikanische Tanztheateraufführung eingeladen, die uns alle sehr beeindruckte. An dieser Stelle herzlichen Dank an die Missionsschwestern!

Elterntreffen

Im März und April fanden die Elterntage statt. Wir trafen uns um uns einen Tag lang mit den Eltern über Sorgen und Ängste auszutauschen, aber auch um uns gegenseitig kennenzulernen und ganz praktische Fragen zu klären. Dabei standen auch die Rückkehrerinnen Anna-Lena und Sarah den Eltern Rede und Antwort. Als besonders bereichernd wurden auch die Erfahrungsberichte von Herrn Müller und dem Ehepaar Klose, sozusagen von „Alt-MaZ-Eltern“, empfunden. Wir machen uns gemeinsam auf den Weg ins „MaZ-Abenteuer“.

Persönliches



Christiane Rasten

(MaZ in Kamerun 1999-2001) und Patrick sind mit Tabea Magdalena nun zu viert.

Rückkehr



Lisa Metken ist zurück aus Ghana.

Barbara Palm kommt am Ostermontag von ihrem 2jährigen Einsatz in Ghana zurück.

Herzlich willkommen daheim!

Briefe aus dem Einsatz

Só por hoje! - Nur für heute



Franziska Merz lebt bei den Schwestern der Göttlichen Vorsehung in Brasilien und arbeitet in einem Projekt mit drogenabhängigen Frauen:

„Das Morgengebet wird genutzt um den Tag gut zu starten und um Kraft zu sammeln. Denn hier denken die Frauen nur von Tag zu Tag, nur für heute. Bei allen Aufgaben, die die Frauen erledigen, lernen sie Verantwortung zu übernehmen und Struktur in ihr Leben zu bringen. Gearbeitet wird nur in langen oder dreiviertel Hosen und in T-Shirt. Der Grund hierfür: die Frauen sollen und müssen sich von ihrem alten Leben lösen. Und viele haben sich prostituiert um Geld für die Drogen zu bekommen. Eine weitere Regel: keine darf sich auf den Boden setzen oder legen. Oft saßen sie auf dem Boden um ihre Drogen zu nehmen. Nur mit viel Wille und Arbeit schaffen es die Frauen von ihrer Abhängigkeit loszukommen um ein neues Leben anfangen zu können! Und der Wille muss schon von Anfang an da sein, denn die Frauen kommen aus freiem Willen hier her. Mir ist mit der Zeit, in der ich schon hier bin, klar geworden, wie schnell man in die Abhängigkeit reinrutschen kann und wie schwer es ist da wieder heraus zu kommen. Ein Satz hat sich mir besonders eingeprägt: Du kannst dein Leben nicht ändern, solange du dich selbst nicht änderst!...“

Alles Liebe eure Franziska

Nasser Carnaval in Sopachuy



Anna Hollenbeck lebt bei den Steylerinnen in Bolivien:

„Carnaval auf dem Land ist ganz anderes als in der Stadt- natürlich typisch für Bolivien wird mit Wasserbomben geworfen und mit Mehl und Tinte. Es gibt keine Verkleidungskultur wie in Deutschland, nur die Tanzgruppen verkleiden sich. Ganz wichtig in den Tagen des Carnivals ist die Ch'lla (gesprochen tschaja). Es ist eine Art Einweihung bzw. Segen für Häuser, Autos und alles was den Menschen sonst noch wichtig ist. Man zündet in den Häusern Spielgeld und Kunstgold an, als Symbol für Reichtum und Glück. Das wird alles in einer Art Zeremonie gefeiert. Für die Frauen ist Carnaval eine oft unangenehme Sache denn sie sind meistens Opfer von Wasserbomben oder sie werden mit Eimern voll Wasser übergossen oder sogar in Wasserbehälter getaucht. Ich habe mich an jedem Tag mindestens zweimal umziehen müssen! Carnaval ist auch nicht wie bei uns am Aschermittwoch vorbei, sondern erst am 13 März, es wird also länger gefeiert als bei uns. Doch ich muss sagen der Carnaval hier hat mir richtig gut gefallen, auch wenn es sehr nass war. ...“ *Ganz liebe Grüße aus Bolivien eure Anna*

Spende für Rundbrief

Wer sich an Druck- und Portokosten
des Rundbriefes beteiligen will:

„Spende für MaZ/Rundbrief“

Name und Adresse angeben

BW-Bank, BLZ 600 501 01

Kto 24 13 190

DANKE!

In der nächsten Zeit

MaZ-Pfingst-Treffen

„Du erneuerst das Gesicht der
Erde!“

10.-12. Juni

Stuttgart

Alle MaZ aller Generationen samt
Kindern sind herzlich eingeladen!

Anmeldung ist ab sofort möglich.

Eine-Welt-Camp „Pax an!“

1.-5. Juni

Bingen/Rhein

MaZ lerInnen und interessierte jun-
ge Leute diskutieren Fragen rund

um den Frieden. Sei dabei!

Weitere Infos und Anmeldung:

www.eineweltcamp.de

Gottes Gerechtigkeit

Wir können
nur mit Gott reden,
wenn wir unsere Arme,
so gut wir können,
um die Welt legen,
das heißt,
wenn wir Gottes Wahrheit
und Gerechtigkeit
in alles hineinragen.

Martin Buber



Spiritaner

Spiritanerinnen

Missionsschwestern vom Kostbaren Blut

MaZ-Team

Lortzingstr. 19

70195 Stuttgart

0711-6 99 33 33

maz@spiritaner.de

www.maz-spiritaner.de